

5. Die Schlacht bei Lützen oder Groß-Görlchen am 2. Mai 1813.

Am 29. April, als Napoleon an den Ufern der Saale angekommen und nun bald im Angesichte der Feinde war, bestieg er sein Pferd, und ist auch, bis zum Abschluß des Waffenstillstandes, fünf Wochen lang, nicht wieder in den Wagen gestiegen. Das war immer das Zeichen von großer Kriegesarbeit, da er die Gegenden und Stellungen überschauen, die Züge anordnen, aus den rauchenden Dörfern und dem Geschüßes-Donner in der Ferne die Richtung der Gefechte beurtheilen, oder selbst in der Nähe den Angriff leiten wollte. Dann war sein Gemüth aufgereg't, und sein Auge wurde glänzend, wenn die Schlacht brüllte, und unter ihm die Erde von dem Krachen des Geschüßes und dem Hufschlag der Pferde erzitterte. Das dächte ihm der rechte Wohlklang seines Lebens.

Von der andern Seite war das verbündete Hauptheer unter dem Oberbefehl des russischen Feldherrn, Grafen Wittgenstein, auch schon auf dem Kampfplatze eingetroffen; es stand in der Gegend von Pegau; die Preußen waren unter dem Befehle der Generale Blücher, York und Kleist. Der Kaiser Alexander und der König Friedrich Wilhelm befanden sich selbst in der Mitte ihrer Krieger.

Das französische Heer setzte nach einigen kleinen Gefechten über die Saale, und rückte auf verschiedenen Wegen vorwärts, um sich in den Ebenen von Leipzig zu vereinigen. Dort wollte Napoleon eine große Schlacht liefern, denn er war an Zahl viel stärker als seine Gegner. Am ersten Mai, als er von Weißenfels weiter zog, traf er auf den Anhöhen bei dem Dorfe Poserna russisches Geschüß und Reiterei, welche ihm den Weg streitig machen wollten. Es war der General Winzingerode, der hierhin vorgeschickt war, um durch einen Angriff die eigentliche Stärke der Franzosen, und ob ihr Hauptheer wohl dieses Weges ziehe, zu erkunden. Der französische Marschall Bessieres, General-Oberster der Garden, ritt eben mit den Plänkern vor, um den Angriff zu leiten; da riß ihn eine Kanonenkugel, von den Höhen herabgeschossen, entseelt vom Pferde. Der Fall eines der ersten Anführer hätte die jungen Soldaten erschrecken können; der Leichnam wurde daher mit einem weißen Tuche bedeckt, und niemand redete weiter von der Sache. So war es die Sitte im französischen Heere; der Tod war ein so bekamter Gast, daß seiner nicht lange gedacht wurde; und wen er einmal weggemäht, der wurde, wenn er nicht ein sehr bedeutender Mann gewesen, in dem Sturme der Begebenheiten bald vergessen.

Napoleons Heer zog weiter, nach Lützen zu. Er selbst nahm hier sein Nachtlager, und erkundigte sich am nächsten